Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 22

Artikel: Weltsprache, Lehrer und Unterricht

Autor: Wick, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

keine Mühe und keine Opfer scheuen, um unser Schulwesen immer mehr zu heben und zu vervollkommnen, es nach Innen und Außen immer mehr auszugestalten. Es sei dies ein Ehrenpunkt der kathol. Kantone. Damit entwinden sie den Zentralisten am besten jeden Vorwand, sich in das kantonale Schulwesen einzumischen und beweisen sie am kräftigsten, daß sie dasselbe selbst verwalten können. Die Schule sei daher unser Juwel, den wir lieben und schützen, für den wir aber auch die gewissenhafteste Sorgfalt aufwenden wollen. Durch die unermüdliche und opferwillige Förderung des Schulwesens arbeiten wir am kräftigsten an der Erziehung und Bildung unserer lieben Jugend für Gott und Vaterland! —

Weltsprache, Lehrer und Unterricht.

(W. Wick, Prof.)

Motto: Die Erfindung der Buchdruckerkunst würde sich zu dieser verhalten wie **Eins** zu (Drei-) Tausend.
Niccolò Tommaseo.

Das „Phantom der Weltsprache", diese „Verirrung des menschlichen Verbesserungssinnes" betrachtet man in der Regel mit dem gleichen mitleidigen Gefühl, wie etwa die Versuche mit der Flugmaschine. Es wird einem bang um den armen Tropf, der, närrisch verliebt in eine „unausführbare" Idee, vom Boden der Allgemeinheit hinweg zu kommen sucht, obwohl ja jeder denkende Mensch zum vorneherein weiß, daß er es nicht so hoch bringen wird, daß ihm der Fall ernstlich die ohnehin schon zerrüttete geistige Gesundheit noch mehr schädigen könnte.[1])

Allein der arme Bettler hat ja schon viel gewonnen, wenn er es verstanden hat das Mitleiden zu erwecken. Möge der freundliche Leser diesen Trost auch dem Weltspracheboten, der übrigens nur ein Bißchen Geduld und ein wenig Aufmerksamkeit erbittet, nicht versagen, wenn er an seine Thüre klopft.[2])

Wenn wir die Weltspracheidee richtig beurteilen wollen, müssen wir vor allem wissen, was sie will.

Viel Spott und Hohn hat über sie und ihre Anhänger sich ergossen, weil ein findiger Kopf die glückliche Entdeckung in die Welt hinausrief:

---

[1]) Treffend schreibt hiezu R. de la Sizeranne in der Zeitung „Le Volapük": „A peine votre infirmité de volapükiste est-elle dévoilée, qu'une vague inquiétude se peint subitement sur les visages qui vous entourent; on vous considère avec une sympathie curieuse, mêlée de quelque compassion, comme si vous aviez une jambe de bois ou une main articulée ..... En Irlande et ailleurs, il y a telles opinions politiques qui ont le grave défaut de n'être point „fashionable"; on peut dire que, dans le monde des lettres, le volapük est traité avec le même dédain."

[2]) Vielleicht hat der eine oder andere der geneigten Leser in den letzten Tagen ein Rundschreiben vom Komitee des „Volapükcentralclub in der Schweiz und in Vorarlberg" erhalten.

Seht da dieses Häuflein von Weltsprachefreunden. Schaut zu, ob vor dem Trompetengeschmetter ihrer Universalsprache die festen Mauern der Natursprachen zusammenstürzen! — Von Schleyer, dem Urheber des Volapük (**Vp.**) stammt allerdings das Motto, das er allen seinen Werken voranstellt: „Einer Menschheit eine Sprache." Allein ich glaube kaum, daß er es in diesem allgemeinen Sinne aufgefaßt hat, betont er doch selbst zu wiederholten malen den Nutzen der Weltsprache für das Studium der Muttersprache. Und um allen Zweifel zu heben, fügten die maßgebenden Anhänger Schleiers hinzu „Ohne Schaden für die Muttersprache", wie denn auch keiner der übrigen Weltspracheautoren unserer Zeit dieselbe an die Stelle der Nationalsprachen stellen wollte.

Die Weltsprache (W. S.) will der Dolmetsch für den internationalen, wissenschaftlichen und kommerziellen Verkehr werden, ohne die Wirksamkeit der Natursprachen innerhalb der nationalen Grenzen zu beeinträchtigen.[1]) Auf diesen Boden gerückt, läßt sich über die Idee der W. S. wohl ein Wörtchen reden.

Es liegt außer allem Zweifel, daß eine W. S. dem Kaufmann wie dem Gelehrten, dem Einzelnen wie den internationalen Kongressen[2]) unschätzbare Dienste zu leisten vermöchte. (Siehe die Artikel Vp. und der Kaufmann; Vp. und der Arzt; Vp. und der Jurist; Vp. und die Wissenschaft; Vp. und Sammelwesen ꝛc. in „Rund um die Welt" und andern Weltspracheblättern.) Ebenso wenig läßt sich läugnen, daß die Verwirklichung dieser Idee in der Richtung unserer Kulturentwicklung liegt. Buchdruckerkunst — Eisenbahn und Dampfschiffahrt — Telegraph und Telephon — Welthandel und Weltpost — alle diese herrlichen Errungenschaften, die Raum und Zeit verkürzen, welche die engen Schranken der Wirksamkeit der Personen und der Völker mit einem Schlag erweitert haben, die uns mitten in das Leben der entferntesten Völker hineinstellen und uns ihre Geistesprodukte vor Augen führen: sie weisen naturnotwendig auf die W. S. hin. Die Münzkonventionen, Weltausstellungen, internationalen Vereine und Versammlungen, internationalen Rechtseinrichtungen, welche unser Jahrhundert der Vereinheitlichung entstehen gesehen hat, sind ihre Vorläufer.

---

[1]) Kurz und klar umschreibt Dr. Iparraguirre im Ateneo Caracense y Centro Volapükista esp. das Wirkungsfeld der Weltsprache: El Volapük no es, en el terreno lingüistico, un usurpador que aspire a la dictadura universal, es tan solo un diplomatico, una especie de interprete, que pretende facilitar todo lo posible las relaciones internacionales, tanto en la correspondencia comercial, como en el estudio de las obras scientificas, como en las necesidades del viajero y del emigrante.

[2]) Es ist daher begreiflich, wenn Gesellschaften, wie die „Londoner Philologische Gesellschaft," die „Society of Science, Letters, and Art, of London" die „amerik. philos. Gesellschaft" sich darum interessieren. Mit letzterer verband sich die „Gesellschaft für praktische Medizin in Paris" um veranlaßt durch einen Entwurf von Dr. Nicolas über eine W. S. zu beraten. Auch die zoologische Gesellschaft in Paris befaßte sich mit dieser Frage.

Es gibt kaum einen Stand, kaum einen Beruf, der aus dem Vorhandensein einer Weltsprache nicht seinen Nutzen zöge. Der einfache Handwerker, der vorwärts strebt, ist auf seine Fachschriften angewiesen. In noch höherem Grade gilt dies für den Industriellen, den Künstler und Forscher. Dem Kaufmann wird die W. S. geradezu von eben der Bedeutung sein, wenn nicht von höherer, wie Dampf und Telegraphie. Nicht am wenigsten Nutzen zieht daraus der Lehrer. Welche Summe geistigen Kapitals würde da angesammelt, wenn alle jene Kräfte, die dem Sprachstudium gewidmet sind, wo es nicht um der Sprachwissenschaft willen, sondern nur als Mittel zum Zweck betrieben wird, auf die Fachbildung verwendet würden. Welche Anregung und Vertiefung müßten da Wissenschaft und Litteratur, Kunst und Gewerbe, Handel und Verkehr daraus schöpfen?

Es ist daher kein Wunder, daß wir auf einzelnen Gebieten bereits zur Verwirklichung dieser Idee gelangt sind. Die **Musiknoten** sind international gleich wie die **italienische Musikterminologie** — die **Zahlen**, die **Zeichen der Chemie** u. s. f. sind universell — die deutschen und die russischen, die englischen und spanischen Armeekorps exerzieren, retirieren, bivouakieren (**französische Militärterminologie**) — **Tiere, Pflanzen und Mineralien** haben in der Wissenschaft ihre **lateinischen Namen** — **Künste und Wissenschaften** schöpfen ihre **Fachausdrücke** in der Sprache jenes Volkes, das, die Kulturbrücke zwischen Asien und Europa bewohnend, den Namen Hellas mit unauslöschlichen Ehren in die Tafeln der Geschichte eingegraben — die **Italiener** liefern die Fachausdrücke für die **Buchhaltung** und mit ihnen die **Engländer und Franzosen** für die übrigen **Handelswissenschaften.** — Im feinen **Salon** spricht man gern **Französisch** und kein **Diplomat,** wer diese Sprache nicht versteht. — Eine Weltschrift haben wir in der **Telegraphie** [1]) — eine internationale Sprache verkünden auch die **Flaggen auf hoher See.** — Der, dessen Ohr dem süßen Klang der Muttersprache stets verschlossen, er spricht durch seine **Zeichen** mit seinem unglücklichen **taubstummen** Bruder auf dem ganzen Erdenrund. [2])

Wir sehen aber auch ganze Völker in „gemachten" Sprachen mit einander reden, besonders da, wo ein Volk von hoher Bildung mit einem solchen niederer Kulturstufe in Verkehr tritt. Der Engländer spricht mit dem Chinesen sein **Pidgin** (aus guten Gründen!), der abendländische Matrose in der Levante, wie in Tunis und Livorno, die **Lingua franca**; die Indianer Nordamerika's haben das **Chinook-Kauderwelsch** geschaffen. Die **Fidjisprache** ist das Fran-

---

[1]) „..... on doit reconnaitre que cette idée d'une langue universelle, déjà réalisée pour le code télégraphique de la marine, est loin d'être aussi déraisonnable qu'on le prétend généralement." (Nouveau Dict. encycl. de J. Trousset.)

[2]) Das Vp.-Alphabet ist auch in die Blindenschrift übertragen.

zösische von West-Oceanien. An den Ufern des **La Plata** finden wir noch heute zahlreiche Anklänge an die von den Jesuiten dort künstlich eingeführte Sprache, gleichwie in **Indien** vor 300 Jahren Chinesen, Malayen, Hindus und Portugiesen in dem eigens für diesen Zweck zugestutzten Portugiesisch sich verständigten. „Und heute, nachdem von den asiatischen Reichen der Portugiesen nur dürftige Reste noch übrig sind, sagt Schuchardt (Auf Anlaß des Vps. Berlin Oppenheimer 1888) fristet dieses „verdorbene Portugiesisch" an sehr vielen Punkten noch sein Dasein und zwar mit verhältnißmäßig geringen Spaltungen, so daß Verständlichkeit noch in weitem Umfange herrscht." — Wo Völker niederer Kultur mit einander in Berührung kamen, brachten sie es allerdings im gegenseitigen Verkehr nicht über die Geberdensprache hinaus, allein ein Bedürfnis nach dieser war doch vorhanden und ein Mittel zur Verständigung wurde gefunden. „Die Indianerstämme Nordamerika's brachten ihre Geberdensprache selbst zu hoher Ausbildung" sagt Dr. Stoll: „Über den Ursprung der Sprache." (Iveizapot 1890 Nr. 2.)

Wir brauchen übrigens gar nicht so weit zu gehen. Der praktisch denkende Engländer, der gerade infolge des raschen Ansichreißens der modernen Erfindungen die hervorragende Stellung gewonnen hat, um die ihn heute der Kontinent beneidet, zweifelt keinen Augenblick an der Möglichkeit der Weltsprache, hält er doch sein Idiom für die thatsächliche Weltsprache „mit der er durch die ganze Welt kommt." [1])

Es muß uns daher nicht Wunder nehmen, daß die Entstehung der W. S. Idee nicht erst unserer Zeit angehört, wenn gleich die Gegenwart besonders auf ihre Verwirklichung drängt, wie wir dies z. B. auch aus dem unaufhaltsamen Niedergehen der Sprachen kleiner Völkerschaften (Basken, Rhaetoromanen u. s. w.), sowie aus dem Umstand ersehen, wie einzelne W. S. Autoren, so z. B. Schleyer und Eichhorn auf den Gedanken der W. S. gekommen sind.

Es liegt in der W. S. Geschichte ein schönes, belehrendes Stück Kulturgeschichte. Unzertrennbar mit der W. S. Idee ist die Frage nach dem Ursprung der Sprache, welche seit Platos Zeiten die Philosophen und Sprachforscher aller Völker beschäftigte und die selbst in der Mythologie der Insulaner und Indianer eine große Rolle spielt. Nicht weniger wichtig

---

[1]) An manchen Orten, an denen Angehörige der verschiedensten Nationen zusammenströmen, hat das Bedürfnis bereits zur Wahl von Verkehrssprachen geführt. Tritt beispielsweise in Konstantinopel eine Gesellschaft aus Deutschen, Italienern, Engländern und Griechen bestehend, zusammen, so wird die Konversation in der franz. Sprache geführt, selbst wenn kein einziger Franzose anwesend wäre. In Alexandrien ital., in Shanghai englisch." (Wochenschrift des österr. Ingen. und Architekten Vereins 1886 Nr. 52.)

Vergl. auch den bei Gloeckner, Leipzig erschienenen „Dolmetsch der Geheimsprache" behandelnd die jüdisch-deutsche Mundart, die von mehr als 5 Millionen Seelen in Rußland, Polen, Österreich, Deutschland, Holland, Skandinavien und auf der Balkanhalbinsel verstanden wird.

ist die andere Frage; Was ist in der Entwicklung der Sprache und der Sprachen Gesetz, was Willkür? welche Tendenz zeigt diese Entwicklung? Denn je nachdem diese Fragen beantwortet werden, stellt auch das Weltspracheproblem seine verschiedenen Anforderungen. Da aus diesem Grunde die Weltsprache-blätter- und Schriften diese Erörterungen stets in den Kreis ihrer Betrachtungen hineinziehen und ihnen zugleich einen praktischen Stützpunkt geben, so bilden sie für jenen Lehrer, dem sonst die teueren nnd weitläufigen Werke in der Regel nicht zur Verfügung stehen, eine gedrängte Übersicht, der die Vielseitigkeit der Anschauungen nicht mangelt, und werden ihm so zu einer ungemein reichen und interessanten Quelle vielseitiger Anregung.

Die Beschäftigung mit diesen Fragen hat seit 2 Jahrhunderten zahlreiche Gelehrte auf das W.-S.-Problem geführt. Allen voran Leibnitz. Weltsprache-versuche haben zwar schon vor ihm stattgefunden. Es sei hier nur an die „Ignota Lingua“ „die unbekannte Sprache mit den unbekannten Buchstaben“ der hl. Hildegardis (geb. 1098) erinnert, von welcher Schrift W. Grimm eine vollständige Abschrift nahm. Allein die Versuche, die den Charakter der Ausführbarkeit tragen, beginnen erst mit Leibnitz' Zeit. (1666 de arte combinatoria) Mit Bienenfleiß sammelte er die Wörter der verschiedenen Sprachen der Erde, um sie zusammenzustellen und zu vergleichen, wie dies auch Katharina von Rußland that mit Rücksicht auf die zahlreichen Sprachen ihres großen Reiches. Wohl mit Unrecht wird Leibnitz der „Vater des Weltsprachegedankens“ genannt.[1]) 1714 erläuterte er in einem Brief an den Herrn von Montmort seine „spécieuse générale“, seine Universalsprache „eine gewisse universelle Art des philosophischen Denkens und Schreibens.“ Er selbst bedauerte es, daß ihm die hochwichtige Idee nicht früher kam, als er noch in einem Alter stand, in dem er ernstlich an ihre Ausführung denken konnte. Als eigentlichen Begründer der W. S. müssen wir John Wilkins, Bischof von Chester, bezeichnen, der 1668 sein System einer Zeichenschrift: „Essay Towards a Real Character and Philosophical Language“ herausgab. Auf ihn folgte eine Reihe hervorragender Gelehrter: Dalgren, Descartes, Becher, Mersenne, Kalmar, Vater, Condorcet, Sicard, Wolke, de Marmieux, Näther, Schmid, Niethammer, Stein, die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Kopenhagen, Sinibaldo de Mas, Parat, Paic, Gablenz, Stein, Baumgarten u. s. f. u. s. f.

Wenn trotz allem dem die W. S. erst in neuerer Zeit festen Fuß zu fassen begonnen hat, so ist nicht zu vergessen, daß diesem Gedanken vor

---

[1]) Wem diese Ehre gebührt, läßt sich jetzt und vielleicht nimmer endgültig entscheiden. Descartes schrieb schon am 20. Nov 1629 an den P. Mersenne einen Brief, worin er die Möglichkeit und Wünschbarkeit einer Weltsprache darlegt. (Siehe die Korrespond. von Descartes, herausgegeben von Cousin VI. 61.) Die Versuche einer Universalschriftsprache (Pasigraphie) gehen viel weiter hinauf.

der großartigen Entwicklung unserer modernen Verkehrsmittel eben einfach das Prädikat „schön und nützlich," erst heute aber auch jenes entscheidendere „notwendig," gegeben werden kann. Anderseits lag die Erfolglosigkeit auch schon in dem Aufbau der Systeme selbst. Man entfernte sich zu sehr vom Boden der lebenden Sprachen, einmal, weil die Sprachwissenschaft selbst noch in der Wiege lag, dann aber auch in der bestimmten Absicht, etwas Geheimnißvolles zu schaffen. Man baute die W. S. auf dem Notenliniensystem auf (de Mas „Ideographie" 1862); man bediente sich anderer Zeichen und Schlüssel in Unmasse (Ziffern- und Zeichenschrift Bachmeiers 1853; Gablentzographie und -lalie 1864.) Man stutzte die bestehenden Sprachen in willkürlicher Weise zu, ohne daß man die vorgenommenen Änderungen zu begründen wußte. (Dr. P. „Weltdeutsch" 1864.)[1]) Wenn auch Wilkins gegen das Ende seines Lebens zur Überzeugung gelangte, daß man eine Weltsprache nach Analogie der bestehenden Sprachen, aber unter Weglassung ihrer Mannigfaltigkeit und Unregelmäßigkeit schaffen müßte, so bedurfte es doch noch zweier Jahrhunderte, bis diese Idee endgültig abgeklärt war. Heute bemüht sich keiner mehr um die Einführung einer bloßen Weltschriftsprache.

Nach all diesem langen Ringen, das ohne praktischen Erfolg, trat Schleyer 1879 mit seinem Vp. hervor, der ersten Universalsprache, die eine wirklich großartige Ausbreitung erlangte. Es entstanden in allen Ländern Vereine[2]) und Zeitschriften,[3]) zum Teil ganz in Vp. geschrieben. Die Zahl der geprüften und diplomierten Lehrer stieg rasch auf Tausende, die der Volapükisten auf Hunderttausende. Von Helsingsfors bis in die Capstadt, von Japan durch ganz Asien und Europa bis nach S. Francisco fand Vp. seine Anhänger. Die Hörsäle der Universitäten in Wien, Berlin, München u. s. f. zählten nie so viele Zuhörer als wenn W.-S.-Vorlesungen dort gehalten wurden, Wien über 2000. An Polytechniken, Gymnasien, Handelsschulen und privaten Instituten fand Vp. Eingang. Die Kaufmannswelt nahm es begeistert auf. Frankreich allein zählte 1888 über 1300 Firmen, die in Vp. korrespondierten — und doch hat ein

---

[1]) Aus „Weltdeutsch": „Das woltat. Hast du einen grosser woltäter unter die tiers als mich? Das biene fragte den mensch." u. s. f. (Vide H. Moser: „Geschichte der Weltsprache"; L. Einstein: „Frühere Weltspracheversuche.")

[2]) „Rund um die Welt" II. Jahrg. enthält eine Liste von 256 Volapükvereinen aus allen Erdteilen. (Nach 10jährigem Bestehen!)

[3]) Schon nach kurzem Bestehen Vps. gab es in Europa kein Land mehr, das nicht seine W S. Zeitung hatte. Viele hatten deren sogar mehrere. Ich erhielt solche selbst von Australien, wo kürzlich ein neues Organ: Kosmopolan, Sidney (redig. von Bateman, Box 810. G. P. O.) entstand, und aus China zugesandt. Letztere ist so eingerichtet, daß sie Chinesen die Vp. lernen wollen den gleichen Dienst erweist wie Vpisten, die einen Einblick in die Sprache des himmlischen Reiches werfen wollen. — Die Ausstellung des Leipiger Vp. Klub 1888 zeigte 26 Vpblätter.

Deutscher dasselbe erdacht. — Auf den Schaufenstern in Paris konnte man lesen: Volapükon — man spricht volapük. So häufig würde Vp. schon im internationalen Telegraphenverkehr gebraucht, daß — wegen seiner Kürze — ein eigener Tarif hiefür aufgestellt wurde. Zu den Vp.-Kongressen fanden sich Vertreter aus den verschiedensten Ländern zusammen, die zeigten, daß Schleyers W. S. auch für den mündlichen Gedankenaustausch vollständig befähigt ist. Das Verzeichnis der Vp.-Litteratur bildete einen hübschen Katalog [1]) und die Liste der Mitglieder umfaßte alle gesellschaftlichen Klassen. [2]) So durfte der berühmte Phonetiker Ellis in seinem Bericht an die Londoner philologische Gesellschaft, deren Präsident er war, mit Recht sagen: **„Vp. ist nicht mehr bloß ein theoretischer Vorschlag, Vp. ist eine wirklich existierende und viel angewendete Sprache"** (Siehe Bericht der Philologischen Gesellschaft von London.) In der That spielte es schon eine wichtigere Rolle im schriftlichen Weltverkehr als manche europäische Nationalsprache.

Und wie steht es heute? „Vp. ist tot" [3]) hört man aus dem Munde derer, die kaum wissen, ob es überhaupt jemals gelebt hat. Aber nein, es ist nicht tot. Viele der Vereine und Zeitschriften haben sich bis auf den heutigen Tag als lebensfähig erwiesen, neue haben sich ihnen hinzugesellt, und gerade bei uns in der Schweiz scheint die Sache neuerdings mit Energie an die Hand genommen zu werden. Eben dieser Umstand hat mich bewogen, an dieser Stelle die Frage in möglichster Kürze zu besprechen.

Wenn der Dampfer an einem Punkte angelangt, wo er viele seiner Reisenden entläßt, um andere wieder aufzunehmen, so zweifelt niemand an seiner Weiterfahrt. Stellt sich aber der eine oder andere der Vpisten wieder auf den Boden der Gleichgültigkeit und erzählt er gar, wie es ihn im W.-S.-Schiff hin und hergeschaukelt, dann ist's aus mit dem ganzen Unternehmen.

---

[1]) Siehe: Verzeichnis der Vp.-Litteratur. Lindauersche Buchhandlung München; Esperantosprache-Litteratur in der Zeitschrift: La Esperantisto. Die Weltsp. Zeitschriften bringen regelmäßig Verzeichnisse, die zeigen, daß die Weltsprache eine größere Litteratur aufzuweisen hat, als manche europäische Sprache kleiner Völker.

[2]) Die Königin von Italien war frühzeitig eine eifrige Vpistin und das ital. Unterrichtsministerium nahm sich warm der W. S. an. Dort wie in andern Ländern zählt Vp. namentlich viele Anhänger im Lehrerstand. Die Presse kam von Anfang an dem Vp. besonders freundlich entgegen in Frankreich (Sarcey vom Temps u. s. w.) Ebendort heißen es auch die großen Geschäftshäuser herzlich willkommen, nachdem Jaluzot, Eigentümer der „Grands Magasins du Printemps", den Anfang gemacht, indem er mit 121 seiner Angestellten in einem Spezialkurs Vp. erlernte.

[3]) Die Nichtigkeit dieser Behauptung beweisen insbesondere die vielen W. S. Blätter und die zahlreichen Vereine, die fortbestehen und der Umstand, daß stets neue gegründet werden. Besonders rührig ist der Vp. Verein von Hannover (Vereinsorgan: Volapük.) — Der Chicago Herald. 1. Jan. 92 versandte ein Supplement „in All Languages" über die Weltausstellung, worin neben Japan., Armen., Türk., mod. Griech., Arab., Hindustan., Hebräisch, Syrisch, Deutsch, Ungar., Polnisch, Russisch, Franz., Chines., Span., Dänisch, Schwed., Port., Ital., Holländ., Finnisch, (aus den 1000 Sprachen sind 22 ausgewählt) auch das „verschrieene Vp." sich befindet.

— Wir sehen in Vp. einen Wanderer oder vielmehr eine Gesellschaft von Wanderern, die einen neuen, unbegangenen Weg betreten. Hastig und wohlgemut ziehen sie von dannen, doch der Weg ist weit und mancher bleibt enttäuscht zurück. Die andern ziehen mutig weiter, aber der erste Jubel ist verstummt. Wer dieses kleine Häuflein mit der früheren Schar vergleicht, dem thut es weh um die Halsstarrigkeit der wenigen, die die verlorene Sache noch nicht preisgeben wollen. Doch je mehr der Müden sie zurücklassen, desto höher steigt ihr Wille und Entschluß den ganzen Weg zu gehen. Von Zeit zu Zeit stehen sie wohl stille, um sich umzuschauen — aber sie kehren nicht zurück, von Zeit zu Zeit gehen sie wohl ab vom eingeschlagenen Weg, — aber sie kommen stets wieder auf die richtige Bahn. Am Scheideweg, wo Schwierigkeiten aller Art sich auf einandertürmen und keine Tafel der Erfahrung die Richtung weist, stehn sie beratend stille. Der eine will nach rechts, der andere nach links, jeder will den kürzesten und besten Weg erwählen, und doch kommt es vorerst nur darauf an: einen guten Weg zu wählen, wer den besten erkoren, kann nur die Zukunft lehren und dem wird auch die Zukunft folgen. Die W.-S.-Bewegung steht noch auf diesem Weg: die Volapükisten gehen voran und machen wacker Propaganda, denn Hin- und Herreden ohne That führt nicht zum Ziel. Pasilingua geht nach rechts, andere nach links — aber alle streben einem Ziele zu.

Manchen Irrweg hat auch Vp. eingeschlagen. Doch, hatte es 20 Decennien gebraucht bis man aus dem Wirrwar der „Pasigraphie oder Pasilalie" herausgekommen war, wie konnte dann ein Jahrzehnt genügen um die Grenzen der Anwendbarkeit der Weltsprache festzustellen. Das war eine wichtige Frage, wenngleich sie anfänglich nur wenige beschäftigte.

Als vor einigen Jahren Vp. den ersten kräftigen Anlauf nahm, die Massen zu erobern, da schwang sich gleich Freund Enthusiasmus Dichter in den Steigbügel der Weltsprachepoesie. Anmutige, reizende Gedichtchen und internationale Knüttelverse — alles wurde dem armen Briefträger aufgebürdet, auf daß mit dieser Kunst die in babylonischer Sprachverwirrung schmachtende, prosaische Menschheit allüberall erquickt werde. Es lag darin eine der größten Gefahren für das praktische Gelingen des W.-S.-Unternehmens, weil man sich auf ein Gebiet gewagt hatte, in welchem die W. S. ihrer Bestimmung und ihrer Natur nach, in viel engern Grenzen sich bewegen mußte. Heute herrscht in dieser Frage Übereinstimmung.

Das war ein großer Irrtum, ein zweiter war ganz anderer Natur. Die Menschen geben so viel auf Äußerlichkeiten, warum nicht auch die Volapükisten. Ein jeder Musikant will seine Mütze, ein jeder Verein muß seine Fahne haben. Volapükabzeichen, -Stecknadeln und -Bierzipfel und wie alle diese vereinsbrüderlichen Ornamente heißen: das war nun für viele

Volapükisten die große welterschütternde Frage, die vor allem der Lösung harrte.[1]) So schien es als ob viele Weltsprachefreunde die ganze Angelegenheit als einen „Sport" betrachteten, und Fernerstehende drückten der ganzen „Komödie" den Stempel der „Heilsarmee" auf. Schleyer selbst spielte den Trumpf dazu aus, indem er mit ungeheurer Findigkeit stets neue Ämter schuf und mit noch größerer Naivität in seinem Centralblatt sogar die Gehalte für seine reiche, diplomierte Beamtenhierarchie (Akademiker, Professoren, Oberlehrer, Lehrer, Examinatoren, Korrespondenten, Landesvorstände, Klubvorstände u. s. f.) aussetzte, während er selbst unaufhörlich nach einem geldspendenden Mäcenas rief, der leider nicht wie Buddha wiedergeboren wurde. Schleyer selbst zog thatsächlich die Vp.-Bewegung ins Lächerliche hinein.

Personenverhältnisse, die ich hier nicht erörtern mag, spielten ebenfalls eine unliebsame Rolle. Schleyer betrachtete sich eben für $^{999}/_{1000}$, die große Zahl der Anhänger, worunter viele hervorragende Philologen als den Rest der ganzen Angelegenheit. Es gereicht ihm das nicht ernstlich zum Vorwurf, er ist eben „Erfinder" mit allem was „drum und dran hängt." Wenn übrigens von theoretischen Gesichtspunkten aus dieses Vonsichweisen aller „fremden Ratschläge" zu mißbilligen ist, so reden praktische Rücksichten etwas anders.[2])

Zu diesen Schwierigkeiten schlimmster Sorte, welche die Weltsprache-Bewegung scheinbar ins Stocken geraten ließen, gesellte sich die Konkurrenz. Nachdem Schleyers Vp. so gewaltiges Aufsehen erregt, fühlte sich mancher befähigt und berufen sein eigenes System aufzustellen.[3]) So galt jenes auf

---

[1]) How can we suit to every taste (in der Auswahl der Farben!) without opposing the principles of volapük and disturbing the concord? frägt Werder ängstlich besorgt im Volapükaflen jveizik S. 94 (Jahrg. 1888.) Auch die Musiker mit ihrem Vp.-Mazurka, Vp.-Walzer u. s. f. (siehe „Rund um die Welt" 3. Jahrg. S. 109) glaubten der W. S. ihren Tribut zollen zu müssen.

[2]) Samenhof vertritt in seiner Zeitung; „La Esperantisto" einen andern Standpunkt: „Das ganze Schicksal der Esperanto Sprache liegt in den Händen des Bundes (internat. Vereinigung der Anhänger der Lingvo internacia.) Niemand hat auf dieselbe irgend eine Autorität. Der Bund ist berechtigt, alle Verbesserungen und Veränderungen, welche sich als notwendig erweisen, anzunehmen ꝛc....." I. Jahrg. S. 34.

[3]) Es seien hier erwähnt: Steiner: Pasilingua — Esperanto (Samenhof): Lingvo internacia — Henderson: Lingua — Anglo Franca (Hönix) — Lenze's Interpretor: Zentralsprache — Liptay: „la lingua catholica" und eine Gemeinsprache der Kulturvölker ꝛc." — Eichhorn: Bamberger Methode — Lauda: Kosmos — Bauer: Spelin — Bernhard: Lingua franca nuova — Menet: langue universelle — Volk u. Fuchs: Die Weltsprache u. s. f.

Es gab selbst Autoren, die mehr als ein System (probeweise!) aufstellten. So Henderson: „I have already published four different artificial schemes: Lingua, Anglo-Franca; Langue facile and Latinitas Moderna. (Post Prandium is my latest experiment.) (Brief vom 14. Nov. 1891.)

Viele der Versuche traten frühzeitig zurück zu Gunsten der Bestrebungen von Lenze's Interpretor, in dem sich gelegentlich neue Vorschläge schüchtern hervorwag-

die Natursprache angewandte Wort „Was die Sprache gewollt, haben die Sprachen zerstört“ nun auch von der Weltsprache. Schleyer selbst führte, ohne es zu wollen, manchen seiner Freunde auf diesen Weg, da er alle seine Anhänger nur als die Hausierer seiner Ideen betrachtete. Wie diese verschiedenen Systeme auftauchten, da sprach mancher Gegner stillvergnügt: Da habt ihr nun euere W. S. Man beachtete nicht, daß eben dieser Entwicklungsgang für die bessere Ausbildung der Weltsprache von höchster Bedeutung werden mußte. Erst während dieser Sturm- und Drangperiode der Weltsprache wurde die Verfolgung ihrer Fortschritte und ihrer Entwicklung interessant und lehrreich und gerade die Schriften dieser Zeit sind dem Lehrer insbesondere zu empfehlen.

Man dürfte aber auch auf die Kulturgeschichte hinweisen, um einen weiteren Grund für diese momentane Stockung zu finden. Ich wüßte kein so tiefgehendes und hochbedeutsames Unternehmen, das auf den ersten Wurf gelungen, das nicht seine Spötter [1]) gefunden (Fulton!), das nicht vom Enthusiasmus zur vorübergehenden Enttäuschung geführt hätte. Wir brauchen nur die Geschichte der Erfindungen zu durchgehen, um dieses sprungweise Fortschreiten, das der gesamten menschlichen Kultur auf den einzelnen Gebieten eben so eigen ist, wie der individuellen Begeisterung, zu verstehen. Uns Lehrer mag es besonders interessieren, zu sehen, wie viele Jahre Fricke in Wiesbaden und mit ihm Tausende von Lehrern in Deutschland und in der Schweiz schon daran arbeiten, die phonetische Schreibung einzuführen, mit wie viel Scharfsinn er die eingewurzelte Unsitte der Deutschen — andere Nationen haben sie längst aufgegeben — deutsch (?) und lateinisch neben einander zu schreiben und acht Alphabete zu gebrauchen, wo eines genügte, bekämpft. Und doch steht auch diese Angelegenheit, die einen Leibnitz, Wieland, Kleist, Bodmer, Ramler, Hölty, Grimm und den Lateinschriftverein (mit über 100 Universitätsprofessoren und mehr als 5000 Lehrern) zu Anwälten

---

ten, so z. B. Nilson: Principles e voy pointes. (S. 76), ferner Dr. Knuth: Entwurf einer Normalgrammatik der Weltsprache (Interpretor II. 2.) Andere, so Lauda, stellten sich nachträglich auf den Boden des Latein, so daß die Vielheit immer mehr schwindet.

[1]) Vp. scheint da allerdings am schlechtesten wegzukommen, wie die Stylblüten aus Dr. Römers Schmähschrift: „Volapük und die deutschen Professoren“ zeigen: „Harlequinsgestalt, Narrenkappe, Unsinn, Phantasiekapriole, junges Monstrum, menschgewordene Arroganz, fadeste Einfalt, vollständige Impotenz, glotzender Sprachgötze von Konstanz, hinkende Weltbeglückungsidee“ (aus dem Wörterbuch dieses Doktoren, wenn er sich Römer schreibt, Nichtdoktoren, wenn er seinen weniger imponierenden wahren Namen H. M...r. setzt. „Unter den Blinden ist der Einäugige König“ spielte man höhnend auf Dr. Kirchhoff in Halle an. Nur schade, daß der Pseudo Doktor mit beiden Augen nicht sieht, daß, obgleich er die Galle seines Zorn- und Spottfasses über Kirchhoff ergossen hat, dieser „Halbgelehrte“ doch von allen Geographen an die Spitze der Fachgelehrten gestellt wird, trotzdem er so warm für Vp. einsteht.

hat, stets auf dem gleichen Punkt! Wie seufzt Europa unter dem Druck der Militärlasten und doch wie wenige sind es, die von den Friedensvereinen mehr als bloß den Namen kennen. [1])

Wir sprechen stets von „riesigem Fortschritt," und doch schreitet alles so langsam voran, zumal wenn es sich um die anfängliche Entwicklung handelt.

Es würde ein Zeichen unverantwortlicher Gleichgültigkeit sein, wenn der Lehrer, dessen erzieherische Aufgabe es verlangt, daß er gelegentlich seinen Blick aus dem engern Rahmen der Schulbücher auf jenes andere Buch werfe, das die Welt bedeutet, aus lauter Lauheit diesen Bestrebungen fern stehen wollte, wenn es ihn auch nicht einmal drängen würde, wenigstens zu einem eigenen Urteil zu gelangen. Findet er es nicht der Mühe wert sich weiter damit zu befassen, so muß ihn die darauf verwendete Zeit keine Reue kosten, denn eines findet er dabei unbedingt: **Anregung.**

Die Weltsprachelitteratur der letzten Jahre ist außerordentlich manigfaltig und reichhaltig, und es dürfte kaum einen Wissenszweig geben, der im letzten Jahrzehnt einen so vielseitigen, gründlichen Gedankenaustausch hervorgebracht hätte. Es sei hier nicht von jenen Lazzaroni die Rede, die sich in ihrem Axiome sonnen: „Eine Weltsprache bildet sich selbst, wenn ein Bedürfnis darnach vorhanden ist." Es ist ja nicht zu leugnen, daß die Sprachenentwicklung wirklich diesem Ziele zusteuert. (Vgl. Dr. Fritsch: Die deutsche Sprache als Weltsprache. „Reform." Jahrg. 1888.) Lassen wir diese Gemeinschaft von Passivmitgliedern, die ihren Jahresbeitrag gelegentlich mit ein par übel angebrachten Phrasen bezahlen, ruhig weiter schlafen. Wir brauchen jetzt eine W. S., aber das Bedürfnis versteht eben nur der, der es empfindet. [2])

(Fortsetzung folgt.

Ein Beitrag zur Lehrmittelfrage.

Im Laufe dieses Jahres erschien bei Ziegler in Winterthur ein „Illustriertes Lehrbuch der Welt- und Schweizergeschichte für Sekundar- Real- und Bezirksschulen, sowie für die obere Stufe der allgemeinen Volksschule von Dr. Ulrich Ernst, Professor an der Kantonsschule in Zürich." V und 264 Seiten in 8⁰. — Der Versuch, „die Schweizergeschichte in Zusammenhang mit der Weltgeschichte darzustellen" ist berechtigt, die Ausführung aber sehr schwierig, da eben leicht entweder das Vaterländische oder das Weltge-

---

[1]) Vergl. Dr. R. Meisterhans (Solothurn): Volapük und der Weltfrieden. (Glids volapükik se Solothurn" und S. Buismann (Alsmeer): Vp. und der Weltfrieden. Letzterer betont besonders den diesbezüglichen erzieherischen Wert der Weltsprache. („Rund um die Welt.")

[2]) Der internationale Templar-Orden, Lebensversicherungsgesellschaft mit über 10000 Mitgliedern, hat Vp. als Amtssprache einzuführen beschlossen.